

Theologisches Studienjahr Jerusalem

an der

Abtei Dormitio B.M.V. / Abbatia Dormitionis B.M.V.

in Verbindung mit der

Theologischen Fakultät

des Athenäum Sant' Anselmo - Rom



Vorlesungsverzeichnis

35. Studienjahr

2008 - 2009

Inhaltsverzeichnis

Trägerschaft / Verantwortliche	4
Adressen	5
Termine	6
Einführung in das Leitthema des 35. Studienjahres <i>„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Joh 18,36)</i> <i>Herrschaft und Macht in den Religionen</i>	7
Leben und Lernen in Jerusalem	12
Leben	12
Lernen	12
Mentorat	13
Immatrikulation – Exmatrikulation	14
Prüfungsordnung	14
Abschlussbericht	17
Personen und Veranstaltungen	18
Professoren und Dozenten	18
Veranstaltungsarten	20
Wintersemester 2008	21
Sommersemester 2009	23
Exkursionen und Studientage	26
Gastvorlesung	30

Trägerschaft / Verantwortliche

*Akademischer Träger des Theologischen Studienjahres
Jerusalem*

*an der Abtei Dormitio B.M.V. / Abbatia Dormitionis Beatae Mariae
Virginis ist die*

*Theologische Fakultät
Pontificium Athenaeum Sant' Anselmo
Rom*

Magnus Cancellarius
Abtprimas Dr. Notker Wolf OSB

Rector Magnificus
Prof. Dr. Mark Sheridan OSB

Dekan der Theologischen Fakultät
Prof. Dr. Daniël Hombergen OSCO

Delegierter des Dekans
Abt Benedikt M. Lindemann OSB

Studiendekan
Dr. Joachim Negel

Assistentinnen
*Christiane Schneider
Christiane Schubert*

Studienpräfekt
Br. Josef San Torcuato OSB

Adressen

Theologisches Studienjahr
Jerusalem
Abtei Dormitio B.M.V.

Adresse: Theologisches Studienjahr Jerusalem
Dormition Abbey
P.O.B. 22
IL-91000 Jerusalem
ISRAEL

Telefon: 00972-2-56 55 300 (Büro)
00972-2-56 55 301 (Studiendekan)
00972-2-56 55 330 (Abtei)

Fax: 00972-2-56 55 337

e-mail: studienjahr@dormitio.net
studienjahr.sekretariat@dormitio.net
studienjahr.dekan@dormitio.net

Homepage: www.studienjahr.de
www.dormitio.net

Termine

Beginn des Studienjahres: 18. August 2008

Ende des Studienjahres: 19. April 2009

Weihnachtsferien: 20. Dezember – 06. Januar

Osterferien: 09. – 19. April

Immatrikulation: zum 1. August 2008

Exmatrikulation: zum 15. April oder
zum 30. September 2009

Belegfrist für das WiSe: bis zum 10. Oktober 2008

Belegfrist für das SoSe: bis zum 31. Januar 2009

Frühester Einzug
in das Studienhaus: 16. August 2008

Spätester Auszug
aus dem Studienhaus: 19. April 2009

„*Mein Reich ist nicht von dieser Welt*“ (Joh 18,36)

Herrschaft und Macht in den Religionen

Dass Religion mit Herrschaft und Macht verquickt ist, lehrt in Jerusalem die tägliche Erfahrung. Einerseits hüten die einzelnen Religionen und Konfessionen ihre jeweiligen Einflussphären mit Argusaugen. Andererseits kommt kaum eine Politik ohne Ansätze der religiösen Legitimation ihres Handelns aus. Allerdings gilt es, diesen vielfach gewonnenen Eindruck zu differenzieren, um das Verhältnis der Religionen, vor allem der drei monotheistischen Religionen, zu Herrschaft und Macht genauer zu bestimmen. Diesen Zweck verfolgt das Leitthema des 35. Theologischen Studienjahrs Jerusalem.

Die Begriffe von Herrschaft und Macht

Zunächst muss zwischen Herrschaft und Macht begrifflich unterschieden werden: „Herrschaft ist eine Beziehung von Befehl und Gehorsam, bei der die Inhalte der Befehle und der zum Gehorsam verpflichtete Personenkreis genau angebar sind. Demgegenüber ist Macht als Beeinflussung des Verhaltens diffuser und unbestimmter.“¹ Wenn es wahr ist, was David Witzthum, ein bekannter israelischer Fernsehmoderator, bei einem Gastvortrag in unserem Hause gesagt hat: dass der moderne Staat Israel eine Stämmegeellschaft sei, in der einzelne Gesellschaftsgruppen wie Stämme ein weitgehend autarkes Leben führen; dann mag hierin ein Grund dafür liegen, weshalb hiesige Entscheidungsprozesse oft undurchsichtig wirken. Denn Stämme regeln ihre wechselseitigen Beziehungen nicht in klar definierten Verfahren der Herrschaft, sondern auf der Ebene konkurrierender Machtansprüche, deren Durchsetzung sich im Einzelfall nicht restlos nachvollziehen lässt. In einer Demokratie, die Israel zweifelsohne ist, sind Herrscher und Beherrschte grundsätzlich identisch. Die sechs Stämme, die Witzthum ausmacht (Araber, Russen, Ultra-Orthodoxe, Sepharden, Nationalreligiöse und säkulare Israelis), haben jedoch in sehr unterschiedlicher Weise und in wechselndem Maße Anteil an der Macht. Darin unterscheiden sie sich nicht von gesellschaftlichen Interessensgruppen anderswo auf der Welt. Die Frage ist nur, inwieweit Stämme einen Gemeinsinn entwickeln, der über die einzelnen Gruppeninteressen hinausgeht und die notwendige Grundlage für eine im umfassenden Sinne gemeinwohlorientierte Politik darstellt. Ohne

¹ M. Hättich, Staatslexikon 3, Freiburg ⁷1987, 979.

einen solchen Gemeinsinn, der die verschiedenen Machtsphären grundsätzlich eint, ist gesellschaftlicher Zusammenhalt auf Dauer nur durch den Zwang der Herrschenden aufrechtzuerhalten.

Der Einfluss der Religion

Im Wechselspiel zwischen Herrschaft und Macht spielt nicht selten die Religion, und sei es in ihrer Negation, eine wesentliche Rolle. Grob gesprochen, strukturiert sich der gesellschaftliche Einfluss der Religion im Binnenbereich der einzelnen Religionsgemeinschaften nach dem Muster einer mehr oder weniger verfassten Herrschaft, sei es einzelner Personen (Klerus, Religionsgelehrte) oder bestimmter Prinzipien (Gebote), und nach außen hin als konkret geübte Macht im Wettstreit der unterschiedlichen Auffassungen von Mensch, Welt und Staat. Langfristiges Ziel der gesellschaftlichen Machtausübung ist dabei nicht selten die Ummünzung der gegebenen Macht in die eine oder andere Form der politischen Herrschaft. All das gilt sicher nicht nur für Israel und Palästina. Aber die verschiedenen religiös-politischen Herrschafts- und Machtansprüche prallen hier, vor allem in Jerusalem, wie nirgendwo sonst auf der Welt zusammen.

Die Affinität der Religion zu Herrschaft und Macht

Mit der Beschreibung des Phänomens ist aber noch nicht sein Grund angegeben. Es muss grundsätzlich gefragt werden, wie sich Religion, speziell die drei monotheistischen Religionen, zu Herrschaft und Macht verhalten. Die einen weisen darauf hin, „dass eine Gesellschaft nur dann zur Existenz gelangt, wenn sie sich artikuliert, indem sie einen Repräsentanten hervorbringt, der für sie handelt. Diese Artikulierung ist ihr Durchbruch zur historischen Existenz, ihr Ergebnis ist Herrschaft, sind Personen (Herrscher), deren Handlungen der Gesellschaft als einem Ganzen zugerechnet werden, ist Repräsentation. Die tiefere Wurzel liegt dabei im Religiösen. Sobald eine Gruppe empfand, mit einem höheren Wesen zusammenzugehören, machte sich der Gott sichtbar entweder in Symbolen oder unmittelbar in einer Person, die als Gottmensch oder personifizierter Gott aufgefasst wurde. Der Repräsentant Gottes ist dann zugleich der weltliche Herr.“² Damit ist jedoch nur die Herrschaft (und wohl auch Macht) stabilisierende Seite der Religion beschrieben. Von anderen wird deshalb ihre macht- (und herrschafts-) kritische Seite, am Beispiel der jüdischen und christlichen Religion, herausgestellt: „Indem in der biblischen Überlieferung Ausdrücke aus dem Wortfeld Macht, ja Allwissen und Allmacht dem einen Gott zugeschrieben werden (Monotheismus), wird nicht nur die Macht der nichtisraelitischen Götter be-

² H. Rausch, Staatslexikon 2, Freiburg ⁷1986, 1253 (Abkürzungen wurden aufgelöst).

stritten, sondern auch eine Tradition der (prophetischen) Kritik an jedem *hybriden* Anspruch menschlicher – politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, religiöser – Macht begründet und damit schließlich auch eine Tradition der kircheninternen und -externen Macht-Distanzierung und *Macht-Relativierung*.³ Religion scheint demnach in einem ambivalenten, wenn nicht dialektischen, Verhältnis zu Macht und Herrschaft zu stehen. Derselbe Gott, in dessen Namen geistliche oder weltliche Herrschaft ausgeübt wird, kann zur stärksten Gegenmacht eben dieser Herrschaft werden; und setzt die göttlich legitimierte Gegenmacht sich durch, begründet sie ihrerseits Herrschaft in Gottes Namen.

Das Königtum Jesu als Paradigma

Diese Dialektik kommt im Gespräch Jesu mit Pilatus, dem der Titel unseres Leitthemas als Zitat entnommen ist, zum Vorschein. Von Pilatus gefragt, ob er ein König sei, antwortet Jesus nicht eindeutig mit Ja oder Nein, sondern gibt die Herkunft seines Königtums an. Besser gesagt: Er gibt nur an, woher sein Königtum nicht stammt. Im Zusammenhang gilt es zu beachten, dass Jesus mit seiner Antwort nicht den räumlichen Bereich seiner Herrschaft abgrenzt. Er wird von Pilatus nicht gefragt, wo er König sei, sondern ob er ihn überhaupt als einen König anzusprechen habe. Die Antwort Jesu beschreibt mit der Herkunft das Wesen seines Königtums, nicht aber seinen Ort. Dies entspricht ganz der Soteriologie des Johannesevangeliums, nach der die Herkunft als soteriologischer Grund über Wesen und Schicksal der Person entscheidet. Man denke nur an das nächtliche Gespräch Jesu mit Nikodemus, in dem dieser lernt, dass man von oben bzw. aus Wasser und Geist geboren werden muss, um das Reich Gottes zu sehen und darin einzugehen (Joh 3,3.5). Im Pilatusprozess hat die Herkunft Jesu und seiner Herrschaft jedoch noch einen tieferen Sinn. Sein Königtum kann nicht von dieser Welt sein, weil er selbst im Anfang aller Welt ist: „Im Anfang war das Wort“, und „alles ist durch es geworden“ (Joh 1,1.3). Anfang und Herrschaft haben dabei einen inneren Zusammenhang, der bereits durch den Begriff vorgegeben ist: „Im antiken Griechenland bedeutete *arché* [...] Anfang/Ursprung/Prinzip wie auch Herrschaft/Regierung. Archonten waren militärische Befehlshaber und höchste Beamte. Ihre Fähigkeit war das ‚Anfangenkönnen‘, und nach klassischer Auffassung ein spezifisches Herrschaftsprivileg und ein Kennzeichen des Politischen überhaupt“⁴. Jesu Königtum ist nicht von dieser Welt, weil diese Welt von ihm ist. Mit ihm fängt sie an, und er kann damit anfangen, was er will. Aber weil Gott die Welt liebt (Joh 3,16), und weil Jesus die Seinen, die in der Welt sind, liebt (Joh

³ M.N. Ebertz, LThK 6, Freiburg ³1997, 1168 (Abkürzungen wurden aufgelöst).

⁴ C. Leggewie, in: D. Nohlen (Hrsg.), Lexikon der Politik 1, München 1995, 181.

13,1), kommt er in seine Welt und unterwirft sich ihren Herrschaftsverhältnissen, in denen sein Königtum ihn nicht vor dem schändlichen Tod bewahren kann. So ist und bleibt Jesus ein König, was die Johannespassion mit subtilen Mitteln darzustellen weiß. Er ist und bleibt der, von dem alles kommt. Aber er leitet daraus für sich keinen weltlichen Herrschaftsanspruch ab, sondern unterwirft sich sogar dem ungerechten Urteil des Pilatus. Dadurch wird er zum Prototyp des christlichen Märtyrers, der um der Liebe willen auf Macht und Herrschaft verzichtet und deren weltliche Ausübung dadurch von der Wurzel her relativiert.

Das Martyrium als Extremfall

Das Phänomen des Martyriums markiert den Extremfall des Umgangs mit Herrschaft und Macht im Widerstreit der Religionen. Der Begriff Martyrium „wurde im frühen Christentum geprägt und bezeichnet dort ein tödliches Selbstopfer als Glaubenszeugnis im Konflikt der Religionen. Historische und systematische Bezüge finden sich in vielen Kontexten, wobei vergleichbare Begriffe leicht anderes implizieren, z.B. der islamische šahīd, ‚Zeuge‘, der vornehmlich im Kampf fällt und sich diesem Schicksal motiviert durch die Hoffnung auf das Paradies aussetzt“⁵. Dieser grundlegende Unterschied zwischen der christlichen und der muslimischen Märtyrerkonzeption wird verständlich, wenn man die unterschiedlichen Entstehungsbedingungen der beiden Religion betrachtet. Das Christentum gewann in den ersten drei Jahrhunderten zwar zunehmend an Einfluss und damit an gesellschaftlicher Macht; zur Herrschaft gelangte es jedoch erst zu Beginn des vierten Jahrhunderts. Dagegen hatte der Islam eine völlig andere Ausgangsposition: „Die islamische Gemeinschaft ist teilweise durch Krieg begründet worden (wahrnehmbar in der ‚Gemeindeordnung von Medina‘), und ihre frühe Geschichte ist geprägt von Eroberungskriegen und internen Kämpfen. Seit der Schlacht von Badr 624 bestehen die historischen Erzählungen darauf, dass die Vorstellung, als Gefallener ins Paradies zu kommen, ein mächtiger Anreiz zum Krieg war.“⁶ Freilich wachsen dem Märtyrerbegriff auf beiden Seiten im Laufe der Jahrhunderte weitere Bedeutungen zu, so dass sich die Anwendungsbereiche zunehmend überlappen. So können im Islam sogar Menschen, die eines natürlichen Todes sterben, als Märtyrer bezeichnet werden (z.B. wenn sie der Tod während einer verdienstvollen Handlung – wie der Wallfahrt – ereilt), oder noch lebende Personen, die im sogenannten „größeren Dschihad“ ihr eigenes Ich erfolgreich überwinden.⁷ Umgekehrt gewinnt die Vorstellung vom christlichen Märtyrer, der auf dem

⁵ B. Beinhauer-Köhler, RGG 5, Tübingen ⁴2002, 861 (Abkürzungen wurden aufgelöst).

⁶ M. Bonner, RGG 5, Tübingen ⁴2002, 871 (Abkürzungen wurden aufgelöst).

⁷ Vgl. E. Kohlberg, in: The Encyclopedia of Islam 9, Leiden 1997, 206.

Schlachtfeld stirbt, im Umfeld des Ersten Kreuzzugs (1096-1099) erstmals größere Bedeutung und stellt seither ein bleibendes Motiv im Kampf gegen die sogenannten Ungläubigen dar.⁸ Die ersten Opfer dieses veränderten christlichen Märtyrerbegriffs wurden jedoch nicht die Muslime, sondern die Juden, die ihrerseits seit der Antike eine eigene Vorstellung vom jüdischen Märtyrer herausgebildet hatten: „Das mittelalterliche Judentum übernahm verschiedene Grundvorstellungen zum Märtyrertum aus der Antike. Die ‚Heiligung des göttlichen Namens‘ (Qiddush ha-Shem) drückte sich erstmals im historischen Kontext der makkabäischen Märtyrer (vgl. 2Makk 7) aus. [...] Paradigmatische Bedeutung erhielt die Erzählung von der Opferung Isaaks. Sie lieferte eine sinnvolle Erklärung dafür, dass die Juden so oft vor die Wahl zwischen dem Tod und der Aufgabe ihrer Religion gestellt wurden. [...] Die literarische Tradition des mittelalterlichen Judentums wurde von den Tausenden von Märtyrern geprägt, die während der Kreuzzüge in Deutschland, Frankreich und England starben.“⁹ Im Laufe der Geschichte der drei monotheistischen Religionen wird der Märtyrer mithin zum Symbol sowohl der gewaltsam ausgeübten Herrschaft und Macht als auch der Gewalt leidenden Unterdrückung und Ohnmacht.

Herrschaft und Macht in den drei monotheistischen Religionen

Diese spärlichen Hinweise mögen genügen, um in Herrschaft und Macht „ein erstes Thema der allgemeinen Religionsgeschichte und insbesondere der jüdisch-christlichen“¹⁰, aber ebenso der muslimischen, zu erkennen. Die ganze Vielschichtigkeit des diesjährigen Leitthemas mag abschließend ein christliches Gebet verdeutlichen: „Du [sc. Gott] hast deinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, mit dem Öl der Freude gesalbt zum ewigen Priester und zum König der ganzen Schöpfung. Als makellostes Lamm und friedienstiftendes Opfer hat er sich dargebracht auf dem Altar des Kreuzes, um das Werk der Erlösung zu vollziehen. Wenn einst die ganze Schöpfung seiner Herrschaft unterworfen ist, wird er dir, seinem Vater, das ewige, alles umfassende Reich übergeben: das Reich der Wahrheit und des Lebens, das Reich der Heiligkeit und der Gnade, das Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens.“¹¹

Jerusalem, 15. April 2008

Wilfried Eisele

Stellvertretender Studiendekan

⁸ Vgl. S.B. Edgington, in: A.V. Murray (Hrsg.), *The Crusades* 3, Santa Barbara 2006, 804-805.

⁹ J. Dan, *RGG* 5, Tübingen ⁴2002, 869-870 (Abkürzungen wurden aufgelöst).

¹⁰ M.N. Ebertz, *LThK* 6, Freiburg ³1997, 1168 (Abkürzungen wurden aufgelöst).

¹¹ *Messbuch, Einsiedeln* u.a. ²1988, 262-263 (Präfabation für den Christkönigssonntag).

Leben und Lernen in Jerusalem

Das Theologische Studienjahr Jerusalem

Leben

Unmittelbar vor den Mauern der Jerusalemer Altstadt, im Garten der Benediktinerabtei Dormitio B.M.V. (Abbatia Dormitionis B.M.V.) steht das Beit Joseph. Geschichtsträchtige Orte und Steine, Touristenströme, verschiedenste Kulturen und Religionen auf engstem Raum zusammengedrängt - sie bilden das unmittelbare Umfeld von Abtei und Studienhaus.

An diesem vielfältig herausfordernden, nicht selten befremdenden Ort leben und lernen alle, die am Studienjahr teilnehmen, gemeinsam. Darin besteht bereits die erste Herausforderung: Das Zusammenleben von ca. zwanzig (deutschsprachigen) Männern und Frauen unterschiedlicher Konfessionen, verschiedener Nationalitäten und mit keineswegs einheitlichen Berufszielen gelingt nicht fraglos. Es will in gemeinsamem Bemühen gestaltet sein. Wenn so die Verschiedenheit zu einer „Einheit in Vielfalt“ wird, dann stellt diese Lebensgemeinschaft ein gutes Fundament bereit, um den ungeheuer zahlreichen Eindrücken Israels und Palästinas, der Geschichte und der Gegenwart sowie nicht zuletzt des theologischen Studiums offen zu begegnen.

Eine der wichtigsten Hilfen dafür bietet die Abtei. Sie ist nicht nur die Trägerin des Studienjahres. Die Liturgie, besonders das monastische Stundengebet, steht auch den Studierenden zur Teilnahme offen und kann zu einer geistlichen Mitte des Lebens in Jerusalem werden. Der Abt und einige seiner Mitbrüder bieten den Studierenden zudem eine geistliche Begleitung oder persönliche Beratung an. Und ohne die Mönche sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abtei wären auch die unzähligen großen und kleinen Probleme des profanen Alltags kaum zu lösen.

Bei all seinen Angeboten und Anforderungen will das Studienjahr jedoch keine deutsche Enklave in der Fremde bilden. Vielmehr will es ein Ort sein, von dem aus es möglich ist, andere Religionen und Kulturen kennen zu lernen, die Welt und sich selbst neu zu sehen und zu verstehen.

Lernen

Das intensive Studium ist nicht nur der umfangreichste Inhalt, sondern auch das vorrangige Ziel des Studienjahres. Die thematischen Schwerpunkte bilden die Exegese des Alten und Neuen Testaments unter Einschluß der bibli-

schen Archäologie sowie der Dialog der Konfessionen und Religionen. Für die Erarbeitung dieser Schwerpunkte bilden das Land, seine Geschichte und die Menschen, die heute in ihm leben, den prägenden Hintergrund.

Zur Vertiefung des in den Lehrveranstaltungen vermittelten Stoffs und zur Erarbeitung von Referaten steht in der Abtei eine Bibliothek zur Verfügung. Die Studierenden haben aber auch Zugang zu den zahlreichen sonstigen wissenschaftlichen Bibliotheken in Jerusalem.

Das Studienprogramm ist ausgerichtet auf deutschsprachige Theologiestudierende aller christlichen Konfessionen, die das Diplom (oder eine entsprechende kirchliche Abschlußprüfung), einen Magisterabschluß in Theologie oder die Lehramtsbefähigung für die gymnasiale Oberstufe (Sek. II) anstreben. Sie müssen die erste Zwischenprüfung absolviert haben und am Beginn des Hauptstudiums stehen. Die Lehrveranstaltungen gliedern sich in drei Gruppen:

- ausführliche Vorlesungen und Seminare;
- wissenschaftliche Exkursionen;
- Gastvorlesungen.

Die Vorlesungen und Seminare finden in der Regel als Blockveranstaltungen statt. Sie tragen aus der Perspektive des jeweiligen Fachs zu den genannten Schwerpunkten des Studienjahres bei. Soweit möglich, nehmen sie besonderen Bezug auf das Jahresthema des aktuellen Studienjahres.

Die wissenschaftlichen Exkursionen werden durch Vorlesungen zur Archäologie und Topographie vorbereitet und begleitet. Die Studierenden beteiligen sich daran aktiv durch Übernahme von Referaten und Führungen.

Die Gastvorlesungen befassen sich mit Geschichte, Kultur und Religionen sowie mit Politik und Zeitgeschehen in Israel und im ganzen Nahen Osten.

Mentorat

Neben dem Erwerb von inhaltlichen Kompetenzen ist eine individuell-fachliche Förderung der Studierenden ein weiteres Ziel des Studienjahres. Denn ein ernsthaft betriebenes Theologiestudium hat immer auch eine biographische Seite. Darüber hinaus legen die vielen Eindrücke, die auf die Teilnehmer am Studienjahr einströmen, die Menge an theologischen Themen, die im Rahmen unseres Intensivstudiums angeboten wird, sowie schließlich das enge Zusammenleben im Beit Josef eine solche individuell-fachliche Begleitung des je Einzelnen nahe. Zu diesem Zweck wurde in den letzten Jahren ein »Mentorat« geschaffen, an dem alle Teilnehmer des Studienjahres gleichermaßen partizipieren.

Als Mentoren standen zur Verfügung und wurden wieder angefragt:
Pfarrer Dr. Daniel Attinger (Comunità di Bose),
Pfarrer Guido Baltes (Johanniter-Hospiz Jerusalem),
Sr. Monika Düllmann (St. Louis Hospital Jerusalem),
Pfarrer Dr. Petra Heldt (Ecumenical Research Fraternity Jerusalem),
Pater Dr. Thomas Maier PA (Communauté Ste. Anne),
Sr. Marie-Madeleine Wagner OSB (Fraternité Monastique d'Abou Gosh);
Pfarrer Ulrike Wohlrab (Evg. Auguste-Victoria-Stiftung Jerusalem),
Pfarrer Michael Wohlrab (Evg. Auguste-Victoria-Stiftung Jerusalem).

In der Einführungsphase des Studienjahres stellen sich die Mentoren den Studierenden im Rahmen eines gemeinsamen Abends vor; diese wählen sich im Anschluß daran einen Mentor aus. Zwei Gespräche mit dem Mentor (gegen Ende des ersten und zu Beginn des letzten Quartals) sind den Studierenden als verpflichtend aufgegeben. Aber auch über diese Treffen hinaus besteht die Möglichkeit, Kontakt mit dem Mentor zu halten.

Immatrikulation – Exmatrikulation

Mit den Studierendensekretariaten und ggf. den BAFÖG-Ämtern ist jeweils zu besprechen, ob an der Heimatuniversität eine Exmatrikulation oder eine bloße Beurlaubung erfolgen soll. Wird eine Exmatrikulation vorgezogen, so wird die Immatrikulation an unserer Fakultät zu Beginn, die Exmatrikulation zu Ende des Studienjahres in die Studienbücher eingetragen (Termine s.o. Seite 6).

Prüfungsordnung

Alle Teilnehmer¹² des Theologischen Studienjahres sind verpflichtet, an sämtlichen Veranstaltungen des laufenden Programms teilzunehmen, sofern diese nicht ausdrücklich als „fakultativ“ gekennzeichnet sind. In den folgenden vier Veranstaltungskategorien sind dabei die jeweils geforderten Leistungen zu erbringen:

I. Vorlesungen

In jedem der folgenden fünf Fachbereiche ist mindestens eine schriftliche oder mündliche Vorlesungsprüfung abzulegen:

¹² In der Prüfungsordnung werden stets nur die männlichen Personenbezeichnungen verwendet. Diese sind jedoch allesamt inklusiv zu verstehen, d.h. sie beziehen sich auf männliche und weibliche Personen in gleicher Weise.

1. Altes Testament
2. Neues Testament
3. Archäologie
4. Judaistik
Islamkunde
Ostkirchenkunde
5. Systematische Theologie
Liturgie
Kirchengeschichte
Zeitgeschichte und Politik

Über die fünf verpflichtenden Vorlesungsprüfungen hinaus können weitere abgelegt werden. Geprüft werden nur Vorlesungen im Umfang von mindestens 1 Semesterwochenstunde (entspricht 6 Doppelstunden). Alle Prüfungen sind öffentlich. Gruppenprüfungen sind nicht möglich. Die verbindliche Anmeldung zur Prüfung erfolgt durch den Eintrag des Namens in die dafür ausgehängte Liste. Die Prüfungstermine werden ausschließlich von der Studienleitung im Einvernehmen mit den betreffenden Dozenten festgelegt. Über die bestandene Prüfung wird ein benoteter Schein ausgestellt. Von den Vorlesungsprüfungen sind die Hauptseminare ausgeschlossen. Es besteht kein Anspruch darauf, über eine ganz bestimmte angekündigte Vorlesung geprüft zu werden. Dies gilt besonders dann, wenn eine Vorlesung und die mit ihr gegebene Prüfungsmöglichkeit ausfällt.

II. *Hauptseminare*

In mindestens einem der angebotenen Hauptseminare ist eine schriftliche Seminararbeit in dem vom Dozenten festzulegenden Umfang (Richtwert: 30 Seiten) zu verfassen. In folgenden drei Fächern wird jeweils ein Hauptseminar angeboten:

1. Altes Testament
2. Neues Testament
3. Systematische Theologie

Die verbindliche Anmeldung zum Abfassen einer Seminararbeit erfolgt spätestens bis zum Ende des Studienjahres durch den Eintrag des Namens und des zuvor mit dem Dozenten vereinbarten Arbeitstitels in die dafür ausgehängte Liste. Der Abgabetermin für alle Seminararbeiten ist der 30.09.2009. Auf der Grundlage der eingereichten Seminararbeit wird ein benoteter Hauptseminarschein ausgestellt. In Vorlesungen können keine Seminararbeiten verfasst und damit auch keine Hauptseminarscheine erworben werden. Es besteht kein Anspruch darauf, in einem ganz bestimmten angekündigten Hauptseminar eine Seminararbeit zu verfassen. Dies gilt besonders dann, wenn ein

Hauptseminar und die mit ihm gegebene Möglichkeit zum Erwerb eines Hauptseminarscheins ausfällt.

III. Referate

Aus den folgenden beiden Listen ist jeweils ein Referat zu halten:

1. Liste A: Ortsbezogene Referate
2. Liste B: Themenbezogene Referate

Die Listen mit den Referatsthemen werden zu Beginn des Studienjahres bekanntgegeben. Ein Referat umfasst:

- einen Vortrag (20 Minuten)
- die anschließende Aussprache (25 Minuten)
- eine schriftliche Ausarbeitung (ca. 15 Seiten),
die spätestens vier Wochen nach dem Vortrag einzureichen ist.

Für das gehaltene und ausgearbeitete Referat wird ein benoteter Referatsschein ausgestellt. Dessen Note ergibt sich dabei aus der Benotung der jeweiligen Einzelleistungen nach den folgenden Verhältnissen:

1. Liste A:
Vortrag : Führung : schriftlicher Ausarbeitung = 1 : 1 : 2.
2. Liste B:
Vortrag : schriftlicher Ausarbeitung = 1 : 2.

IV. Führungen

An dem Ort, auf den sich das Referat aus Liste A bezieht, ist eine Führung zu halten. Diese wird benotet; die Note geht zu einem Viertel in die Note für das Referat aus Liste A ein.

Die Vorlesungsprüfungen und Hauptseminarscheine werden von den evangelischen und katholischen Universitätsfakultäten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz grundsätzlich anerkannt. Auch die meisten evangelischen Landeskirchenämter in Deutschland erkennen zumindest einige Seminarscheine des Studienjahres an. Art und Umfang der Anrechnung im Studienjahr erbrachter Leistungen sind von den Teilnehmern selbst mit den jeweils zuständigen Prüfungsämtern abzuklären.

Über sämtliche Veranstaltungen und die darin erbrachten Leistungen wird den Teilnehmern nach Ende des Studienjahres ein Abschlusszeugnis mit den entsprechenden Credit Points nach dem European Credit Transfer System (ECTS) ausgestellt. Unbenotete Scheine (Teilnahmebescheinigungen) für einzelne Veranstaltungen gibt es dagegen nicht. Studierenden, die während des ganzen Studienjahres die Sprachkurse in Ivrit oder Arabisch besucht haben, wird die Teilnahme im Abschlusszeugnis bescheinigt; es werden dafür aber keine Credit Points und auch keine benoteten oder unbenoteten Scheine vergeben.

Abschlussbericht

Bis zum 30. Juni 2009 ist ein Abschlussbericht einzureichen, den die Studierenden gemeinsam erstellen können. Er kann neben dem DAAD, der einen solchen Bericht verlangt, auch anderen Stipendiengebern (insbesondere der Deutschen Bischofskonferenz) vorgelegt werden. Es empfiehlt sich, die Erstellung dieses Berichts frühzeitig zu planen.

Personen und Veranstaltungen

Professoren und Dozenten

Tamar Avraham M.A.	Jerusalem (Zeitgeschichte und Politik)
Fr. Gregor Baumhof OSB	Abtei Niederaltaich (Gregorianik)
Prof. Dr. Uwe Becker	Universität Jena (Altes Testament)
Prof. Dr. Ulrich Berges	Universität Münster (Altes Testament)
Prof. Dr. Klaus Bieberstein	Universität Bamberg (Altes Testament)
Rabbiner Dr. David Bollag	Jerusalem Universität Zürich Universität Luzern (Judaistik)
Dr. Wilfried Eisele	Universität Tübingen (Neues Testament)
Prof. Dr. Christian Frevel	Universität Bochum (Altes Testament)
Prof. Dr. Walter Groß	Universität Tübingen (Altes Testament)
Prof. Dr. Margareta Gruber OSF	Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar (Neues Testament)

Prof. Dr. Dietmar Herz	Universität Erfurt (Vergleichende Regierungslehre)
Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka	Abraham Geiger Kolleg an der Universität Potsdam (Jüdische und Rabbinische Studien)
Prof. Dr. Thomas Hoppe	Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (Systematische Theologie)
Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Horn	Universität Mainz (Neues Testament)
Prof. Dr. Vladimir Ivanov	Universität München (Orthodoxe Theologie)
Prof. Dr. Nikolas Jaspert	Universität Bochum (Geschichte)
Prof. Dr. Roland Kany	Universität München (Kirchengeschichte)
Prof. Dr. Martin Karrer	Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel (Neues Testament)
Prof. Dr. Matthias Köckert	Humboldt-Universität Berlin (Altes Testament)
Prof. Dr. Reinhard Gregor Kratz	Universität Göttingen (Altes Testament)
Prof. Dr. Max Küchler	Universität Freiburg i.Ü. (Neues Testament)
Prof. Dr. Hermann von Lips	Universität Halle-Wittenberg (Neues Testament)
P. Dr. Thomas Maier PA	Communauté de Ste-Anne Jerusalem (Ostkirchenkunde)

Prof. Dr. Tilman Nagel	Universität Göttingen (Arabistik)
Dr. Joachim Negel	Theologisches Studienjahr Jerusalem (Systematische Theologie)
Prof. Dr. Angelika Neuwirth	Freie Universität Berlin (Arabistik)
Prof. Dr. Tobias Nicklas	Universität Regensburg (Neues Testament)
Prof. Dr. Magnus Striet	Universität Freiburg i.Br. (Systematische Theologie)
Prof. DDr. Dieter Vieweger	Universität Wuppertal DEIAHL Jerusalem (Altes Testament / Archäologie)

Veranstaltungsarten

VL	Vorlesung
HS	Hauptseminar
SWS	Semesterwochenstunden
1 SWS	6 Doppelstunden
2 SWS	10 Doppelstunden
3 SWS	10 Doppelstunden + Exkursionen

Wintersemester 2008

Altes Testament

VL (1 SWS): 8.-12. September 2008

„Eines hat Gott gesagt, zweierlei habe ich gehört: Bei Gott ist die Macht“
(Ps 62,12). Israel zwischen Theokratie, Hierokratie und Demokratie

Prof. Dr. Christian Frevel

VL (2 SWS): 13.-24. Oktober 2008

Zwischen Fremdherrschaft und Gottesreich. Geschichte und Tradition im
Judentum des Zweiten Tempels

Prof. Dr. Reinhard Gregor Kratz

Neues Testament

VL (1 SWS): 17.-24. November 2008

Paulus – Jude, Römer und Apostel. Ein Missionar an den Schnittpunkten
der Macht

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Horn

VL (1 SWS): 1.-10. Dezember 2008

„Ein Vorbild für die Gläubigen“ (1 Tim 4,12). Die Entwicklung kirchlicher
Ämter nach dem Zeugnis der Pastoralbriefe

Prof. Dr. Hermann von Lips

Archäologie

VL (2 SWS): 29. September, 1./2./8./13.-17./20. Oktober 2008

Einführung in die Biblische Archäologie

Prof. DDr. Dieter Vieweger

VL und Exkursionen (3 SWS): 29. September – 10. Oktober 2008

Theologie in Stein. Die Entstehung der christlichen Erinnerungslandschaft
Jerusalem

Prof. Dr. Klaus Bieberstein

Judaistik

VL (1 SWS): 4./5. September, 3./6./7./10. Oktober 2008

Einführung in den jüdischen Gottesdienst und Festtagskreis

Rabbiner Dr. David Bollag

Islamkunde

VL (1 SWS): 8.-18. Dezember 2008

Zentren des Glaubens – Zentren der Macht. Die heiligen Stätten des Islam und ihre religiös-politische Bedeutung

Prof. Dr. Angelika Neuwirth

Ostkirchenkunde

VL (1 SWS): 21.-28. Oktober 2008

Einführung in Geschichte und Liturgie der Ostkirchen

P. Dr. Thomas Maier PA

Systematische Theologie

VL (1 SWS): 25. August – 3. September 2008

Herrschen und Dienen. Eine theologisch-ethische Auseinandersetzung mit den Strukturen der Macht

Prof. Dr. Thomas Hoppe

HS (2 SWS): 20.-28. November 2008

Konfliktstoff Politische Theologie

Prof. Dr. Magnus Striet

Liturgie

VL / Ü (1 SWS): 25. August – 3. September 2008

„... ut mens concordet voci nostrae“ (Regula Benedicti 19,7). Einführung in Geschichte, Theologie und Spiritualität des monastischen Stundengebets

Fr. Gregor Baumhof OSB

Kirchengeschichte

VL (1 SWS): 28. November – 8. Dezember 2008

Ein langer Marsch durch die Institutionen. Von den Wegen des antiken Christentums zur Macht

Prof. Dr. Roland Kany

Zeitgeschichte und Politik

VL und Exkursionen (3 SWS):

18./19. Nov. 2008; 5. Dez. 2008; 6. Febr. 2009; 4./5. März 2009

In Gottes Namen? Die zionistische Landnahme – Exodus aus dem Holocaust, Staatsgründung, Besatzung, Sicherheitsmauer

Tamar Avraham M.A.

Sommersemester 2009

Altes Testament

VL (1 SWS): 11.-18. März 2009

„Ich bin der HERR, dein Gott“ (Ex 20,2; Dtn 5,6). Der eine Gott und die zehn Gebote

Prof. Dr. Matthias Köckert

VL (1 SWS): 15.-23. Januar 2009

Jesaja. Ein Prophet zwischen Königsideologie und Herrschaftskritik

Prof. Dr. Uwe Becker

VL (1 SWS): 23. Februar – 2. März 2009

„Er spannte den Bogen wie ein Feind“ (Klgl 2,4). Gottes Herrschaft und Gewalt in den Klageliedern

Prof. Dr. Ulrich Berges

HS (2 SWS): 23. März – 3. April 2009

Gestalten der Freiheit – Gestalten der Macht. Ausgewählte Beispiele aus dem Buch der Richter

Prof. Dr. Walter Groß

Neues Testament

VL (1 SWS): 8.-16. Januar 2009

Von der „Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12). Jüngerschaft im Johannesevangelium zwischen Hingabe und Verrat

Prof. Dr. Margareta Gruber OSF

VL (1 SWS): 26. Januar – 3. Februar 2009

Herrschaft und Macht Gottes und der Menschen in der frühjüdischen Literatur und in der antiken jüdischen Numismatik

Prof. Dr. Max Küchler

HS (2 SWS): 2.-13. März 2009

Ohnmachtserfahrung und Allmachtsphantasie. Der Kontrast zwischen Wirklichkeit und Hoffnung in der Offenbarung des Johannes

Prof. Dr. Martin Karrer

VL (1 SWS): 16.-24. März 2009

„Ich bin unter euch wie der Dienende“ (Lk 22,27). Dienst und Herrschaft Jesu und seiner Jünger

Dr. Wilfried Eisele

VL (2 SWS): 27. März – 7. April 2009

Der Sieg des Kreuzes. Das Petrus-evangelium auf dem Hintergrund der kanonischen Passions- und Ostererzählungen

Prof. Dr. Tobias Nicklas

Judaistik

VL (1 SWS): 7.-14. Januar 2009

Das jüdische Recht – Gottes Gerechtigkeit auf Erden

Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka

Islamkunde

VL (1 SWS): 6.-13. Februar 2009

Kämpfen bis zum endgültigen Triumph. Kennzeichen muslimischer Herrschaft und ihrer Expansion

Prof. Dr. Tilman Nagel

Ostkirchenkunde

VL (1 SWS): 28. Januar – 4. Februar 2009

„Theologie in Farben“ (E. Trubezkoj). Die Deutung der Liturgie in der orthodoxen Ikonographie

Prof. Dr. Vladimir Ivanov

Systematische Theologie

VL (1 SWS): 23. Februar – 3. März 2009

Ein eifersüchtiger Gott? Zum Verhältnis von Monotheismus und Gewalt

Dr. Joachim Negel

Kirchengeschichte

VL und Exkursion (3 SWS): 10.-21. Februar 2009

„Dies ist unsere Auferstehungskirche, hier ist unser Platz ...“¹³. Kreuzfahrerrherrschaften im Heiligen Land

Prof. Dr. Nikolas Jaspert

Zeitgeschichte und Politik

VL (1 SWS): 19.-27. Januar 2009

Israel und Palästina. Zwei Nationen und zwei Staaten im 20. Jahrhundert

Prof. Dr. Dietmar Herz

¹³ So fränkische Kreuzfahrer nach Imad ad-Din al-Isfahani; vgl. N. Jaspert, Die Kreuzzüge, Darmstadt 2003, 76.

Exkursionen und Studientage

Sinai-Exkursion

15.-24. September 2008

Leitung: Negel – Schneider – Schubert
Arnon Avni – Davna Carmeli

(Änderungen im Programm vorbehalten)

Bustransfer und Wanderung zum Moseberg

- | | | | |
|--------|--------|----------|---|
| 1. Tag | 15.09. | Montag | <i>Busfahrt:</i> Jerusalem – Timna – Nachal Schlomo |
| 2. Tag | 16.09. | Dienstag | <i>Busfahrt:</i> Nachal Schlomo – Taba (Grenzübergang) – Coral Island – Katharinendorf –
<i>Wanderung:</i> Gebel Musa / Farsch Elija |

Wanderungen im Sinai-Hochgebirge

- | | | | |
|--------|--------|------------|--|
| 3. Tag | 17.09. | Mittwoch | Gebel Musa / Farsh Elia – Katharinenkloster – Abu Giffa – Wadi Buleia |
| 4. Tag | 18.09. | Donnerstag | Wadi Buleia – Naqb Umm Siha – Gebel Bab – Farsh Rummana |
| 5. Tag | 19.09. | Freitag | Farsh Rummana – Wadi Tal'a – Abu Tuweita |
| 6. Tag | 20.09. | Schabbat | Abu Tuweita – Gebel Abbas Basha (fakultativ) – Shagg Rasani (Wüstenzeit) |
| 7. Tag | 21.09. | Sonntag | Shagg Rasani – Gebel Katharina – Katharinendorf |

Jeeptour in den westlichen Sinai

- | | | | |
|--------|--------|----------|---|
| 8. Tag | 22.09. | Montag | Katharinendorf – Serabit el-Khadem – Wadi Meghare |
| 9. Tag | 23.09. | Dienstag | Wadi Meghare – Wadi Mukatteb – Nawamis – Ein Houdra – Nuweiba |

Bustransfer nach Jerusalem

- | | | | |
|---------|--------|----------|--|
| 10. Tag | 24.09. | Mittwoch | Nuweiba – Wadi Tmile (fakultativ) – Taba (Grenzübergang) – (eventuell Kibbutz Samar) – Jerusalem |
|---------|--------|----------|--|

Galiläa-Exkursion

3.-13. November 2008

Leitung: Negel – Schneider – Schubert

(Änderungen im Programm vorbehalten)

- | | | | |
|--|--------|------------|---|
| 1. Tag | 03.11. | Montag | <i>Entlang dem Jordangraben</i>
Jerusalem – Bet Alfa – Hammat Tiberias –
Tabgha |
| 2. Tag | 04.11. | Dienstag | <i>Juden und Christen in Galiläa</i>
Tabgha – Mekorot (Wasserwerk) – Kafar-
naum – Hippos – Kursi – Tabgha |
| 3. Tag | 05.11. | Mittwoch | <i>Juden und Heiden in Galiläa</i>
Tabgha – Sepphoris – Nazareth – Tabor –
Tabgha |
| 4. Tag | 06.11. | Donnerstag | <i>Der Golan im Wandel der Zeiten</i>
Tabgha – Baniyas (Caesarea Philippi) – Qu-
neitra – Nov Ginnosar – Tabgha |
| <i>Jesus von Nazaret – Jesus von Kafarnaum: Einkehr beim Herrn</i> | | | |
| 5. Tag | 07.11. | Freitag | Geistliche Tage |
| 6. Tag | 08.11. | Schabbat | Leitung: Pfr. Ludger Bornemann |
| 7. Tag | 09.11. | Sonntag | (Pilgerhaus Tabgha) |
| 8. Tag | 10.11. | Montag | <i>Alltag zur Zeit des Frühjudentums</i>
Tabgha – Chorazin – Gamla – Qazrin –
Tabgha |
| 9. Tag | 11.11. | Dienstag | <i>Die Städte der Eisenzeit I</i>
Tabgha – Dan – Hazor – Betsaida – Tabgha |
| 10. Tag | 12.11. | Mittwoch | <i>Die Städte der Eisenzeit II</i>
Tabgha – Megiddo – Bet Shean – Tell Re-
hob – Tabgha |
| 11. Tag | 13.11. | Donnerstag | <i>Auf dem Weg nach Jerusalem</i>
Tabgha – Bet Shearim – Tell Dor – Caesa-
rea Maritima – Jerusalem |

Kreuzfahrer-Exkursion

18.-21. Februar 2009

Leitung: Negel – Schneider – Schubert

(Änderungen im Programm vorbehalten)

- | | | | |
|--------|--------|------------|---|
| 1. Tag | 18.02. | Mittwoch | Jerusalem – Lydda – Ramla – Latrun – Amwas – Abu Gosh – Jerusalem |
| 2. Tag | 19.02. | Donnerstag | Jerusalem – Herberge zum Barmherzigen Samariter – Belvoir – Tiberias – Tabgha |
| 3. Tag | 20.02. | Freitag | Tabgha – Safed – Monfort – Tabgha |
| 4. Tag | 21.02. | Schabbat | Tabgha – Hörner von Hattin – Akko – Jerusalem |

Tagesexkursionen und Studientage

(Änderungen vorbehalten. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.)

Jerusalem

Altstadt

Haas-Promenade – Ölberg – Scopusberg – Nabi Samwil

Zionsberg

Davidstadt

Südbereich des Tempelplatzes

Grabeskirche

Ölberg – Gethsemane – Kidrontal

Haram as-Scharif und Muslimisches Viertel

Kreuzfahrerkirchen Jerusalems

Patriarchenbesuche

Yad Vashem und Herzl-Berg

Israel-Museum: Judaistische Abteilung

Deutsches Ev. Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes

Museum des Studium Biblicum Franciscanum

École Biblique et Archéologique Française de Jérusalem

Tantur: Ecumenical Institute

Hebräische Universität

Bethlehem

Geburtskirche – Stadtführung – Caritas-Baby-Hospital – Talitha Kumi
– Universität – International Center of Bethlehem

Hebron (abhängig von der politischen Lage)

Hebron (Machpela) – Kiryat Arba – Herodeion – Teiche Salomos
(Bethlehem)

Jericho

Tell es-Sultan – Versuchungskloster – Omayyadenpalast – Herodiani-
sches Jericho

Negevstädte

Mampsis – Avdad – Schivta – Nessana

Ramallah

Stadtführung – Bir-Zeit Universität – Deutsches Vertretungsbüro

Samaria (abhängig von der politischen Lage)

Sichem (Nablus) – Jakobsbrunnen – Samaria – Garizim

Schefela

Tell Bet Shemesh – Tell Aseka – Marescha – Bet Guvrin – Lachisch –
Tell Goded

Südexkursion

Masada – Arad – Beer Scheva

Tel Aviv

Jaffa – Universität – Archäologisches Museum – Diaspora-Museum
Deutsche Botschaft

Totes Meer

Qumran – En Gedi

Wadi Qelt

Aquädukt – Mönchslauen – Georgskloster

Gastvorlesung

Die Gastvorlesungen sind integraler Bestandteil des akademischen Angebots. Sie werden fast ausschließlich von einheimischen Dozenten und Dozentinnen gehalten. Das genaue Programm der Gastvorlesungen kann aufgrund der in Israel üblichen kurzfristigen Terminbestätigungen noch nicht bei der Drucklegung des Vorlesungsverzeichnisses feststehen.

Gern gesehene und regelmäßig eingeladene Lehrende waren in den letzten Jahren unter anderem:

Themenbereich: Kultur und Geschichte

Dr. Ilana Hamermann, Tel Aviv (Verlagslektorin und Übersetzerin)

Elazar Benyoëtz, israelischer Aphoristiker

Angelika Schrobsdorff, Schriftstellerin

Prof. Dr. Gustav Kühnel, Universität Tel Aviv (Kunstgeschichte)

Themenbereich: Theologie und Religion

Rabbiner Marcel Marcus, Jerusalem

Rabbiner Dr. David Rosen, Jerusalem

Prof. Dr. Gabriel Kohn, Bar-Ilan-Universität Tel Aviv (Judaistik)

Avital Ben Chorin, Har-El-Synagogengemeinde Jerusalem

Sheich Zeeda Abu Ali Muhda Sib, Jerusalem

Dr. Salah Adameh, Al Quds Universität (Islamkunde)

Dr. Mustafa Abu Sway, Al Quds Universität (Islamkunde)

Dr. David Neuhaus SJ, Jerusalem (Pontifical Biblical Institute)

Erzbischof em. Prof. Dr. Carlo Maria Kardinal Martini SJ,

Jerusalem (Pontifical Biblical Institute)

Rev. Chris Ferguson, Jerusalem (Ecumenical Council of Jerusalem)

Themenbereich: Politik und Zeitgeschehen

Prof. Dr. Schlomo Avineri, Hebräische Universität Jerusalem

Prof. Dr. Avi Primor, Tel Aviv (ehem. Botschafter Israels in Deutschland)

Dr. Nazmi Al-Jubeh, Universität Bir Zeit

Prof. Dr. Sumaya Farhat-Naser, Universität Bir Zeit

Dr. Jörg Bremer, FAZ-Korrespondent, Jerusalem

Yehuda Bacon, Kunsthochschule Jerusalem

Gideon Levi, Ha'aretz Tel Aviv

Dr. Ari Falkner, Jerusalem (Psychoanalytiker)

Änderungen vorbehalten
Impressum:
Theologisches Studienjahr Jerusalem
Druck: Electro copy, Rechov Jaffa, Jerusalem
1. Auflage; Mai 2008